

Unverkäufliche Leseprobe



Michael Erbe **Belgien und Luxemburg**

Herausgeber der Reihe: Helmut Schmidt
und Richard Freiherr von Weizsäcker

176 Seiten, Gebunden
ISBN: 978-3-406-57851-9



VORBEMERKUNG

Originaldokument © Verlag C.H.Beck

Im Folgenden geht es um ein Gebiet, das im Lauf der Geschichte verschieden benannt worden ist, so dass man leicht den Überblick darüber verliert, was mit den einzelnen Namen gemeint ist. Behandelt wird der südliche Teil des Großraums der sog. *Niedereren Lande*, das heißt der Bereich der unteren Flussläufe von Rhein, Maas und Schelde. Die *Niedereren Lande* entsprachen etwa dem Gebiet der heutigen Benelux-Länder, also der Königreiche Niederlande und Belgien sowie des Großherzogtums Luxemburg. Sie erstreckten sich einst auch auf den Nordostteil des modernen Frankreich, ja reichten teilweise bis ins heutige Westdeutschland, nach Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz hinein. Die heutige Grenzziehung mit Frankreich und Deutschland erfolgte im Wesentlichen erst 1815.

In Abgrenzung vom modernen Königreich der Niederlande (ndl. inzwischen oft nur noch im Singular als *Nederland* bezeichnet) nennt man die früher größeren «niedereren Lande» auf Niederländisch *De Lage Landen* und auf Englisch *The Low Countries*. Die deutsche Entsprechung lautet «Niederländischer Raum», verkürzt bisweilen für die Zeit bis zum Ende des 16. Jahrhunderts auch bloß «(alte) Niederlande» (frz.: [*Anciens*] *Pays-Bas*). Regiert wurde der «Niederländische Raum» bis 1477 von den Herzögen von Burgund, danach vom Haus Habsburg, seit 1556 von dessen spanischer Linie. Infolge des Aufstands gegen deren Herrschaft wurde er gegen Ende des 16. Jahrhunderts geteilt. Von dieser Zeit an sprach man von den «nördlichen» und den «südlichen Niederlanden». Erstere erklärten sich

1581 zur Republik, letztere verblieben als «Spanische Niederlande» bei den Habsburgern, fielen allerdings 1714 an deren österreichische Linie. Bis zu den französischen Revolutionskriegen hießen sie deshalb «Österreichische Niederlande». Zu ihnen gehörten die heutigen Staatsgebiete Belgiens und Luxemburgs.

Erschwert wird der Überblick über die verschiedenen Benennungen noch dadurch, dass das seit 1815 bestehende Königreich der Niederlande bis 1830 mit Belgien ein gemeinsames Königreich der «Vereinigten Niederlande» bildete, zu dem als Nebenland auch das damals noch wesentlich größere Luxemburg gehörte.

Auf die historischen Ursachen dieser Veränderungen wird in der Einleitung und in den ersten beiden Kapiteln näher eingegangen.



EINLEITUNG

ZWEI MONARCHIEN

ZWISCHEN MOSEL UND ÄRMELKANAL

Originaldokument
© Verlag C.H.Beck

Belgien *und* Luxemburg? In der Reihe «Die Deutschen und ihre Nachbarn» ist der vorliegende Band der einzige, in dem zwei Länder zugleich behandelt werden. Das hat natürlich seinen Grund, denn die beiden heute voneinander unabhängigen Länder blicken auf eine über Jahrhunderte hinweg gemeinsame Geschichte zurück.

Beide Staaten gehen zurück auf eine Reihe von eigenständigen mittelalterlichen Territorien (Herzogtümern, Graf- und Herrschaften sowie geistlichen Fürstentümern), die – abgesehen vom Gebiet der Bischöfe von Lüttich an der mittleren Maas – durch Heirat, Erbschaft, Kauf oder politischen Druck seit dem späten 14. Jahrhundert nacheinander an die Herzöge von Burgund fielen. Nach deren Aussterben im Jahre 1477 gelangten sie an das Kaisergeschlecht der Habsburger. – Eine weitere Kaiserdynastie des «Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation» stammte aus Luxemburg. Von 1308 bis 1313 sowie zwischen 1347 und 1437 stellte sie das Reichsoberhaupt, 1310 erwarb sie die Krone Böhmens und seit 1347 residierte sie in Prag. Seit dem frühen 15. Jahrhundert besaßen die Territorien der «niedereren Lande» des burgundischen Machtbereichs – auch «Provinzen» genannt – somit nicht nur einen einzigen Landesherrn, sondern sie waren auch durch gemeinsame staatliche Einrichtungen miteinander verbunden, so im Finanz- und Steuer- wie auch im Gerichtswesen. Zudem gab es eine von den Vertretern der verschiedenen Stände in den Provinzen beschickte Generalständeversammlung.

Der bedeutendste habsburgische Herrscher des 16. Jahrhunderts, Kaiser Karl V. (*1500, †1558), überließ bei seiner Abdankung im Jahre 1556 die niederländischen Gebiete seinem ältesten Sohn Philipp II. von Spanien (*1527, †1598). Gegen ihn kam es – unter anderem aus religiösen Gründen – ein Jahrzehnt später in den Niederlanden zum Aufstand. Dessen Ergebnis war ab 1579 die Teilung der niederländischen Provinzen: Bei der spanischen Krone verblieben die im Süden, während die nördlichen eine Föderation, die Niederländische Republik, bildeten.

Zu den Spanischen (seit 1714 Österreichischen) Niederlanden zählte auch das territorial durch den Herrschaftsbereich der Lütticher Bischöfe getrennte Herzogtum Luxemburg. Dieses leitet seinen Namen von dem befestigten Ort Lützelburg (althochdt.: *Lucilinburhuc* = kleine Stadt) her, der Herrschaftszentrale eines Grafengeschlechts, aus der sich im Lauf der Zeit die heutige Stadt Luxemburg entwickelte. Das Territorium der Lützelburger, das damals etwa dreimal so groß war wie der heutige Staat Luxemburg, wurde 1354 zum Herzogtum erhoben.

Woher aber kommt der Name «Belgien» für ein Gebiet, das noch fast bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die Bezeichnung «Niederlande» (wenn auch mit dem Zusatz «Spanische» oder «Österreichische») trug? Diese Bezeichnung geht zurück auf die einst von Caesar als kriegerischste Völkerschaft unter den Galliern beschriebenen «Belgen» (lat. *Belgae*) und auf die nach diesen benannte spätrömische Provinz *Belgica*. Weil dieser antike Name den Humanisten des 16. und 17. Jahrhunderts als althehrwürdig erschien, wurde er von ihnen aufgegriffen, und sie bezeichneten das gesamte Gebiet, das heute in etwa die Benelux-Staaten umfasst, mit dem römischen Provinznamen. So zum Beispiel der berühmte Völkerrechtler Hugo Grotius (*1583, †1645) in seiner im Stil des Tacitus verfassten Geschichte des niederländischen Aufstands gegen Spanien: *Annales et historiae de rebus Belgicis* (erschieden erst 1657). Zwar hatte sich die römische *Belgica* einst weit bis ins heutige Nordfrankreich sowie nach West-

deutschland hin erstreckt, während das Gebiet zwischen der mittleren Maas und dem Niederrhein als *Germania inferior* bezeichnet wurde. Die lateinisch schreibenden Gelehrten des 16./17. Jahrhunderts zogen es jedoch vor, der Gesamtheit der nördlichen und südlichen niederländischen Territorien den an das gallische Kriegervolk erinnernden römischen Provinznamen zu geben. Auf Landkarten wurden sie zusammen – nach dem Wappentier einiger wichtiger Landesteile – als ein sich aufrichtender Löwe (*Leo Belgicus*) dargestellt. Diese kartographische Darstellung blieb noch lange üblich, da man auch nach der Trennung der Gesamt-Niederlande noch geraume Zeit an der Fiktion ihrer Einheit festhielt.

Diese «Burgundische Idee» wurde denn auch 1815 für anderthalb Jahrzehnte wieder verwirklicht. Auf dem Wiener Kongress beschlossen die europäischen Großmächte auf britische Anregung hin nämlich, im Norden des besiegten und auf seine Grenzen vor den Revolutionskriegen reduzierten Frankreichs einen möglichst großen Staat zu errichten. So entstand das «Königreich der Vereinigten Niederlande», das – ebenso wie das durch die Rheinlande vergrößerte Preußen – künftigen französischen Expansionsgelüsten einen Riegel vorschieben sollte.

Einige Jahrzehnte zuvor, in den späten 1780er-Jahren, hatte der reformeifrige habsburgische Landesherr Joseph II. (*1741, †1790, seit 1764 auch römisch-deutscher Kaiser) versucht, die Verwaltung seiner «Österreichischen Niederlande» zu straffen, und zwar auf Kosten der bisher bestehenden Autonomie der einzelnen Landesteile. Dieses Vorhaben stieß vor allem in der traditionsbewussten Provinz Brabant mit der Hauptstadt Brüssel auf Widerstand, der sich Ende 1789 in der sog. Brabantischen Revolution entlud. Im Januar 1790 traten Vertreter der einzelnen Provinzialstände zu einer «Generalständeversammlung» (*États généraux*) zusammen. In Anlehnung an das Beispiel der nordamerikanischen Unabhängigkeitserklärung gegenüber der britischen Krone vierzehn Jahre zuvor rief diese einen unabhängigen Bundesstaat aus: die *États belgiques unis*. Die beabsich-

Der Leo Belgicus, Gravur von Claes, Janszoon Visscher (*1587, † 1652), 1648



tigte Staatsgründung scheiterte indes bald an inneren Gegensätzen und wurde zudem von den Österreichern durch Waffengewalt verhindert. Als das Gebiet im Zuge des ersten «Revolutionskriegs» 1794 an Frankreich fiel und Teil der Französischen Republik, später des



napoleonischen Kaiserreichs wurde, gewöhnte man sich daran, das Adjektiv *belgique* als Landesbezeichnung zu benutzen (*La Belgique* ist im Französischen eigentlich nicht korrekt); «belgisch» hieß dafür auf Französisch fortan kurz *belge*. Die deutsche Bezeichnung «Belgien»

ist dagegen vom niederländischen Namen *België*¹ abgeleitet. In Anlehnung an die gescheiterte Brabantische Revolution von 1789/90 griff man 1830, fünfzehn Jahre nach der Vereinigung durch den Wiener Kongreß, den Namen *Belgique* wieder auf, als man sich vom Königreich der Vereinigten Niederlande lossagte.

Damals kam der westliche Teil Luxemburgs an Belgien. Der östliche wurde bis 1890 in Personalunion gemeinsam mit den Niederlanden von den Königen aus dem Haus Nassau-Oranien regiert. In Luxemburg führten sie seit 1815 den Titel von «Großherzögen». Seit 1890 völlig selbstständiges Staatswesen, wurde Luxemburg nach dem Ersten Weltkrieg durch eine Zoll- und Währungsunion wieder enger mit Belgien verbunden. Dies hatte auch damit zu tun, dass der völkerrechtswidrige Angriff Deutschlands im Sommer 1914 beiden Ländern einen tiefen Schock versetzt hatte, vertrauten beide doch auf ihren Neutralitätsstatus. Hinzu kam, dass man in Berlin daran dachte, im Falle eines Sieges ganz Luxemburg und den größten Teil Belgiens dem «Deutschen Reich» anzugliedern. Vor allem aber wirkte in beiden Ländern die Besetzung nach.

Dies galt vor allem für Belgien. Hier gab es Ende August 1914 auf das bloße Gerücht hin, dass Freischärler – wie es im deutsch-französischen Krieg 1870/71 der Fall gewesen war – die deutschen Invasionsstruppen angreifen würden, nach einzelnen kleinen Übergriffen massive Racheakte an der Zivilbevölkerung. Insgesamt wurden rund 5000 Menschen willkürlich aufgegriffen und ohne Kriegsgerichtsverfahren erschossen. Besonders schlimm traf es die Stadt Löwen, wo Ende August Teile der Altstadt und die wertvolle Universitätsbibliothek im Flammen aufgingen (1940 beim zweiten deutschen Überfall sollte sie erneut fast ganz verbrennen). Die Furcht vor weiteren derartigen Maßnahmen veranlasste anschließend über 100 000 Bewohner der Provinz Antwerpen zur Flucht in die Niederlande.